



Netzwerk
Wissenschaftsmanagement



JACOBS
UNIVERSITY



ZIVILGESELLSCHAFTLICHES WISSENSCHAFTSMANAGEMENT

Dr. Antonia Gohr
Dr. Dorothee Groeger

Netzwerk Wissenschaftsmanagement
Jahrestagung 19./20. November 2015

ÜBERSICHT

1. Universitäten und (Zivil)Gesellschaftliches Engagement
 - Hochschulbildung – Anforderungen und Ziele
 - Begriffsannäherung
 - Zivilgesellschaftliches Engagement
2. Universitäre Handlungsoptionen
 - Übersicht
3. Impuls: Konzepte an der Jacobs University Bremen
 - Lehrkonzept
 - Freiwillige Projekte
 - Curriculare Einbindung
4. Zivilgesellschaftliches Wissenschaftsmanagement: Rolle des Wissenschaftsmanagers – Plenum

Teil 1

UNIVERSITÄTEN UND (ZIVIL)GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

SICH ÄNDERNDE ANFORDERUNGEN AN HOCHSCHULEN

“With labour markets increasingly relying on higher skill levels and transversal competences, higher education should equip students with the advanced knowledge, skills and competences they need throughout their professional lives. [...]”

Leuven 2009 declaration: http://www.ehea.info/Uploads/about/Leuven_Louvain-la-Neuve_Communique_April_2009.pdf

„[...] Die Studierenden sollen nach ihrem Abschluss in der Lage sein, gesellschaftliche Prozesse kritisch, reflektiert sowie mit Verantwortungsbewusstsein und in demokratischem Gemeinsinn maßgeblich mitzugestalten und gegebenenfalls Führungsaufgaben in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik oder anderen gesellschaftlichen Bereichen zu übernehmen.“

(Wissenschaftsrat *Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt* 2015: 40)

ZIELE VON HOCHSCHULBILDUNG

Hochschulabsolventen sollen befähigt werden:

- Ihre beruflichen Ziele zu verwirklichen,
- Innerhalb ihrer Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen,
- Ihr Leben bestmöglich zu gestalten.

Selbstverständnis und externe Anforderungen an Hochschulbildung:

- Fachwissen
- Überfachliches Wissen und Arbeitsmarktvorbereitung (*employability*)
- **Persönlichkeitsbildung**

→ Gewichtung ist abhängig von Akteursgruppen, Disziplin sowie Studiengang und Hochschultyp.



“Third Mission” als Sammelbegriff, meist für Aktivitäten mit gesellschaftlichem Bezug unter Beteiligung Dritter

- EU-Projekt E3M: European Indicators and Ranking Methodology for University Third Mission Bereiche:
 - Technologietransfer + Innovation,
 - Weiterbildung,
 - Soziales Engagement
- Gestaltung moderner Wissensgesellschaften als Forschungsgegenstand (BMBF Projekt, Universität Halle-Wittenberg – *BeMission*)
- Keine einheitliche Definition des Begriffs, aber:
 - mehr als wirtschaftliche Aspekte (Transfer)
 - Interaktion zwischen Partnern (Involvierung hochschulexterne Partner)
 - Bezug zu Lehre und Forschung
 - Freiwilligkeit
 - Gesellschaftlicher Bezug

(vgl. *Henke/Pasternack/Schmid 2015: 36ff*)

ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT: FORMEN & DEFINITIONEN

- Engaged University
 - Bürgerschaftliches Engagement
 - Civic Engagement – Stärkung des Demokratieverständnisses
 - Community Outreach – institutionelle Unterstützung bei sozialen Fragestellungen (regional, national, international)
 - Community Service – Unterstützung lokaler Initiativen
 - Service Learning (z.B. Universität Köln, Universität Halle-Wittenberg) – curriculare Einbindung von sozialem Engagement
- 15% der Hochschulen bieten Service Learning an
(vgl. *Backhaus-Maul/Roth 2013*)
- Social Entrepreneurship – bestimmter Unternehmenstyp
 - Widening Participation – Zugang neuer Gruppen zum Hochschulstudium

(vgl. *Berthold/Meyer-Guckel/Rohe 2010; Henke/Pasternack/Schmid 2015*)

ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT: MOTIVATION DER UNIVERSITÄT

Inwieweit ist die Universität überhaupt als zivilgesellschaftlicher Akteur in der Pflicht?

- Zivilgesellschaftliches Engagement als Teil der Persönlichkeitsentwicklung
- Lokale Einbettung – die Universität als gesellschaftspolitischer Akteur
- Soziales Engagement als Ranking-Kriterium:

U-Multirank + CHE: “Können für **soziale Aktivitäten** ("community service-learning") in diesen Studiengängen Leistungen (Credits) angerechnet werden?” (CHE)

Externe Wirkung

- Reputationsgewinn
- regionale Verankerung

Interne Wirkung

- Bereicherung von Forschung & Lehre
- Änderung des Klimas
- Öffnung

ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT: MOTIVATION DER STUDIERENDEN

Die Aufnahme eines Studiums ist auch von sozialen Motiven geleitet:

- Wichtige Motive für Studienwahl bei Studienanfängern 2011/2012 (Skala 1-5, Mehrfachnennung möglich):
 - Persönliche Entwicklung 63% (nach Fachinteresse und Neigung)
 - Zu sozialen Veränderungen beitragen 32% (Fachvariation zwischen 17% bei Naturwiss. und 61% bei Medizin)
 - Anderen helfen 33%

(Scheller, P.; Isleib, S.; Sommer, D.: Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2011/12 – Tabellenband, HIS: Forum Hochschule 6, 2013)

Teil 2

UNIVERSITÄRE HANDLUNGSOPTIONEN

EINBINDUNG IN LEHRE UND FORSCHUNG



Lehrkonzept:

- Problem- und Projekt-orientierte Lehre
- Team-Teaching in transdisziplinären Kursen
- Anwendungsrelevante Elemente („real-life problems“)

Freiwillige Projekte:

Unterstützungsstrukturen der Universitäten

- Freiräume
- Finanzielle Unterstützung & Infrastruktur
- Netzwerke

Curriculare Einbindung:

- Transdisziplinarität (Studiengangskonzept)
- Verpflichtende Praktika
- Service learning (verpflichtend? Credit-Vergabe?)

Teil 3

IMPULS

KONZEPTE AN DER JACOBS UNIVERSITY BREMEN

DIE JACOBS UNIVERSITY

- Private, internationale Campus-Universität in Bremen
- Staatlich anerkannt und akkreditiert durch den Wissenschaftsrat (2008)

Unsere Studierenden

- 1.164 Studierende aus über 90 Nationen
- Professor-Student-Ratio: 1:12

Das Studium

- Abschlüsse: Bachelor, Master, PhD
- Englischsprachig
- Absolventenquote: 93%



CAMPUSKONZEPT

- Campuskonzept: gemeinsame Wohn-, Lehr- und Lernumgebung
- Colleges / Studentenwohnheime inkl. Betreuung
- Studentische Selbstverwaltung (akademisch – institutionell – sozial)

Kurze Wege

Seminar- und Vorlesungsräume, Labore und Information Resource Center auf einem Gelände.
Über 34 Hektar Grünfläche.

Internationale Gemeinschaft

4 Colleges mit Mensa,
Unterbringung im Einzelzimmer im
Doppel-Appartment
Sports Center, Theater space, cinema, music lab,
etc.



PRE-DEGREE PROGRAM

- Foundation Year
- Medical Preparation
- Medical Natural Sciences

Mobility

UNDERGRADUATE PROGRAMS

- Computer Science (BSc)
- Electrical and Computer Engineering (BSc)
- Intelligent Mobile Systems (BSc)
- Industrial Engineering and Management (BSc)
- Mathematics (BSc)

GRADUATE MASTER PROGRAMS

- Supply Chain Engineering and Management (MSc)
- Data Engineering

Health

UNDERGRADUATE PROGRAMS

- Biochemistry and Cell Biology (BSc)
- Chemistry (BSc)
- Earth and Environmental Sciences (BSc)
- Medicinal Chemistry and Chemical Biology (BSc)
- Physics (BSc)

GRADUATE MASTER PROGRAMS

- Computational Life Sciences (MSc)
- Petroleum Exploration (MSc)

Diversity

UNDERGRADUATE PROGRAMS

- Global Economics and Management (BA)
- Integrated Social Sciences (BA)
- International Business Administration (BA)
- International Relations: Politics and History (BA)
- Psychology (BA)

GRADUATE MASTER PROGRAMS

- International Relations (MA)
- Psychologie (MSc)

ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT: DER KONTEXT

- Strukturschwacher Stadtteil
Bremen-Nord
- Privatuniversität – Vorurteil „Elite“
- Campusuniversität – 2001
Gründung auf einem ehemaligen
Kasernengelände in einem
Wohngebiet (Integration in
Nachbarschaft - „Fremdkörper“)



LEITBILD UND LEHRKONZEPT DER JU

Persönlichkeitsentwicklung als Bildungsziel

- Institutionelle Verankerung
 - Bildungsziel, Studierende zu engagierten und verantwortungsbewussten Mitgliedern ihrer Gesellschaften auszubilden
 - Persönlichkeitsentwicklung als Qualifikations- und Qualitätsziel im QM System (aktuell Vorbereitung einer Systemakkreditierung)
 - Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements als Querschnittsaufgabe an der Hochschule
- Strukturelle Verankerung durch:
 - Lehrformate für Service Learning
 - professionelles Unterstützungs-Netzwerk
- Regionale Verankerung: “im Kleinen” beginnen
- Anreize für gesellschaftliches Engagement und Eigeninitiative durch:
 - Integratives Campuskonzept
 - Interdisziplinäre und praxisnahe Lehre

UNTERSTÜTZUNGSSTRUKTUR: ABTEILUNG CAMPUS LIFE



- Professionelle Beratung von Studierenden mit zivilgesellschaftlichen Projektideen und -initiativen
- Koordination, Unterstützung und Weiterentwicklung von laufenden Projekten
- Garant für die Verstetigung von Projekten über Studierendengenerationen hinaus
- Qualitätskontrolle
- Unterstützung bei der Umsetzung von zivilgesellschaftlichen Impulsen in die Verwaltung und Lehre der Universität
- Institutioneller Ansprechpartner für aktuelle und mögliche neue regionale Partner

LOKALE KOOPERATIONEN

- Bereitstellung von Räumlichkeiten: *Stattheater Vegesack*, Kreissportbund etc.
- Kulturkooperationen: z.B. Deutsche Kammerphilharmonie
- Einbindung der Anwohner: Student Service Center, Gastfamilienprogramm
- Studenten-Initiativen: Make a Wish, Flüchtlingsengagement



FREIWILLIGE PROJEKTE- COMMUNITY SERVICE: EXPLORE BREMEN

Mentorenprogramm für Grundschul Kinder

- Studierendeninitiative: persönliche Motivation & Erfahrungsschatz, Themen aus dem Studiengang (*Integrated Social Sciences*)
- Sozialpädagoginnen A. Albers & M. Schall, Gerhard-Rohlf's-Oberschule, Bremen-Nord:
 - “Das Projekt greift [...] eine Thematik auf, die für die Gerhard-Rohlf's-Oberschule höchst aktuell ist und die curricularen Inhalte und das pädagogische Leitbild der Schule, welches die Förderung der Schlüsselkompetenzen der Schüler_innen vorsieht, sinnvoll ergänzt.”
- Universitäre Unterstützung:
 - finanzieller Anschub
 - Bereitstellung von Räumlichkeiten
 - Kontakt zur Schule über Lehrkörper/ Forschungsgruppe



FREIWILLIGE PROJEKTE- COMMUNITY SERVICE: BALLSCHULE

Ballsportunterricht von Studierenden für Schüler

→ Schulung von Motorik und Teamgeist

- Kooperation mit der Grundschule am Wasser
- Schulung durch Werder Bremen
- Organisation durch Studierende

- Universitäre Unterstützung:
 - Kontakt zu Werder Bremen
 - Bereitstellung von Räumlichkeiten
 - Identitätsstiftende T-Shirts





CURRICULARE EINBINDUNG UND LEHRKONZEP KURSKONZEPT „DELIBERATIVE REFERENDUMS“

- Ziel des Kurses: selbständige Anwendung in der Theorie erlernter Methodenkenntnisse, Verknüpfung mit deliberativer Demokratietheorie und Nutzbarmachung für studentische Mitbestimmungsprozesse
- Interdisziplinärer Ansatz: Lehrende aus zwei Fachrichtungen (empirische Theorieforschung, Politische Soziologie)
- Leitfrage: Verpflichtende *Community Services* - „Sollten Studierende der Jacobs University zu gemeinnütziger Arbeit auf dem Campus und in Bremen verpflichtet werden?“
- „Deliberation Day“, bei dem die Teilnehmer unter kontrollierten Bedingungen mit lokalen Experten aus Wissenschaft und Praxis diskutierten und ein Referendum abhielten
- Die allgemeine Überzeugung, *Community Service* als Lehr- und Lernbestandteil einer Universität einzuführen, wurde durch die strukturierte Diskussion gestärkt; dies ist belegt durch Umfragen vor und nach dem „Deliberation Day“
- Ergebnis: die Zustimmung zu verpflichtendem sozialen Engagement wurde durch die fundierte Auseinandersetzung mit dem Thema gesteigert, die Zustimmung verfehlte nur knapp die Mehrheit



CURRICULARE EINBINDUNG UND LEHRKONZEPT

SERVICE LEARNING: RESEARCH IN PRACTICE

- Kursformat: Durchführung von Forschungsprojekten in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern
- Forschungsaufgabe: Entwicklung von Lösungen für gesellschaftliche Probleme
- Ziel: Erlernen sozialwissenschaftliche Methodik und Anwendung auf reale Problemstellungen
- Forschungsthema: religiöse, politische und soziale Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in Bremen-Nord

Konkrete Durchführung:

- Zusammenarbeit mit dem Ortsamt Vegesack, dem Wirtschafts- und Strukturrat Bremen-Nord, der Handelskammer und der Einwohnergemeinschaft Grohn
- Gemeinsames Kick-Off (Themenfindung) und Vorstellung der Ergebnisse im Ortsbeirat
- Heiko Dornstedt, Leiter Ortsamt Vegesack:

“[M]it ihrem Forschungsprojekt zur politischen und sozialen Partizipation [...] [hat die JU] einen wertvollen Beitrag in der kommunalpolitischen Diskussion über die Teilhabe und die Integration von Mitbürgerinnen und Mitbürgern des maritimen Bremen Stadtteils und Mittelzentrums Bremen-Nord, Vegesack, geleistet.”

RESEARCH IN PRACTICE



Teil 4

ZIVILGESELLSCHAFTLICHES WISSENSCHAFTSMANAGEMENT

ROLLE DES WISSENSCHAFTSMANAGERS

ROLLE DES WISSENSCHAFTSMANAGERS



Zwischen zentraler und dezentraler Koordination: Welches ist die Rolle des Wissenschaftsmanagements, um universitätsinterne Akteure, Kooperationspartner und ggf. externe Supervisoren zusammenzubringen?

Strategie – Initiator – Mittler – „Feuerlöscher“ – Motivator – Organisator

Aufgaben:

- Kommunikation intern und extern
- Erwartungsmanagement
- Vorurteile und Befangenheiten abbauen
- Netzwerke aufbauen und pflegen
- PR-Arbeit: Tu Gutes und sprich darüber!
- ...

ROLLE DES WISSENSCHAFTSMANAGERS: GRUPPENARBEIT

Leitfragen

- 1) Welches sind die größten Herausforderungen?
- 2) Desiderate: Was unterstützt die Arbeit des Wissenschaftsmanagers?
- 3) Impact: Wie kann Erfolg von zivilgesellschaftlichen Aktionen gemessen / bewertet werden?

Teil 5

DISKUSSION – ZUSAMMENFASSUNG DER BEITRÄGE AUS DEM PLENUM

HERAUSFORDERUNGEN

- Institutionelle Versteigerung & Absicherung: Implementation, Erfolg und Verstetigung von Aktivitäten oft abhängig vom Engagement Einzelner und deren „Sozialkapital“
- Fehlende Anerkennungsmechanismen für zivilgesellschaftliches Engagement von Hochschulen und Einzelnen
- Fehlende Förder- und Finanzierungsformate
- Professionalisierungsangebote
- Motivation bei Akteuren:
 - Konzentration Studierender auf Fachstudium (Fachbereichsunterschiede?)
 - Anreize für Lehrende?
 - Heterogene Erwartungen (Studierende, Lehrende, externe Partner, Wissenschaftsmanager/Institution)
- Ressourcen: personell, finanziell, Infrastruktur
- Unterschiedliche „Sphären“: akademische Welt vs. Situation vor Ort
- Übereinbringung von unterschiedlichen Zeithorizonten der Akteure
- Sicherstellung von „Augenhöhe“ zwischen Hochschule und Partner
- Rolle von Wirtschaft und Politik oft unklar
- Engagement als „Gut-Unitum“?

UNTERSTÜTZENDE FAKTOREN

- Strategisch-institutionelle Verankerung
- Klare Verantwortlichkeiten
- Austausch und Vernetzung
- Interne Kommunikation
- Kommunikation nach Außen: Bekanntheitsgrad
- Langfristige Planung
- Ressourcen
- Verbindlichkeiten auf allen Seiten
- Wechselseitiges Engagement
- Weiterbildung

EVALUATION & WEITERENTWICKLUNG VON ANGEBOTEN

➔ Schwierigkeit, Projekte zu erfassen, zu quantifizieren und vergleichbar zu machen; aber Impact-Messung ist wichtig!

- Verschiedene Ebenen und Akteure, die evaluiert werden können/müssen: Hochschulintern, Rolle des Wissenschaftsmanagers, Beziehung HS – und gesellschaftlicher Akteur etc.
- Evaluationsmechanismen für die Lehre nutzen
- Faktoren für (positive) Wirkung von Engagement: Anteil Projektstudium; Messbar-gesteigertes gesell. Engagement von Studierenden und Teilnehmern; Anstieg der lokalen Herkunft von Studienanfängern; höherer Anteil an Alumni, die in der Region bleiben; Anzahl der Projekte: höherer Grad der Vernetzung von Hochschule und Gesellschaft;
- Fokus auf Prozesse: Reflexion & Steuerung
- Qualitatives Feedback von Teilnehmern: unmittelbar und langfristig

BIBLIOGRAPHIE

Backhaus-Maul, Holger / Roth, Christiane (2013): Service Learning an Hochschulen in Deutschland: Ein erster empirischer Beitrag zur Vermessung eines jungen Phänomens. Wiesbaden: Springer VS.

Berthold, Christian / Meyer-Guckel, Volker / Rohe, Wolfgang (Hrsg.) (2010): Mission Gesellschaft: Engagement und Selbstverständnis der Hochschulen – Ziele, Konzepte, internationale Praxis. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Bogaards, Matthijs and Franziska Deutsch (2015): Deliberation By, With, and For University Students, in: Journal of Political Science Education, forthcoming.

E3M-Project (2012): Green Paper-Fostering and Measuring Third Mission in Higher Education Institutions. <http://www.e3mproject.eu/docs/Green%20paper-p.pdf>, 21.10.2015.

Justus Henke / Peer Pasternack / Sarah Schmid (2015): Viele Stimmen, kein Kanon: Konzept und Kommunikation der Third Mission von Hochschulen. HoF-Arbeitsbericht 2'15, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg.

Scheller, Percy / Isleib, Sören / Sommer, Dieter (2013): Studienanfängerinnen und Studienanfänger im Wintersemester 2011/12 – Tabellenband. HIS: Forum Hochschule 6, 2013.

Wissenschaftsrat (2015): Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt: Zweiter Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Drs. 4925-15.



Netzwerk
Wissenschaftsmanagement



JACOBS
UNIVERSITY



**VIELEN DANK FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT!**

